

Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Oldenburg

Zusammengestellt von Dr. H.-G. Steffens, Oldenburg

Denkmalpflegerische Maßnahmen

Der Herr Nds. Kultusminister stellte erstmalig einen Betrag für die Bodendenkmalpflege im Verwaltungsbezirk Oldenburg zur Verfügung. Diese Summe ist zum größten Teil für die Anfertigung von Erklärungsstafeln bei vorgeschichtlichen Denkmälern verwendet worden. Insgesamt konnten 27 Tafeln fertiggestellt werden, die den Besuchern der bekanntesten Steingräber und Grabhügelfelder im Oldenburger Land kleine Hinweise geben sollen. Die Erklärungsstafeln sind bereits aufgestellt.

Die Liste der unter Denkmalschutz stehenden Bodendenkmale im Nds. Verwaltungsbezirk Oldenburg ist überarbeitet und soll im nächsten Jahrbuch des Oldenburger Landesvereins erscheinen.

Die schon recht unansehnlich gewordene Heidefläche des Pestruper Gräberfeldes wird nunmehr wieder von einer großen Heidschnuckenherde beweidet und wird sich bald wieder in ihrer ganzen Pracht zeigen. Diese sehr erfreuliche Tatsache ist den gemeinsamen Anstrengungen der Oldenburg-Stiftung, des Landkreises Oldenburg, des Forstamtes Ahlhorn und nicht zuletzt des Heimatvereins Düngrup zu verdanken.

H.-G. Steffens

Frühbronzezeitliche Grabhügel in Ganderkesee-Habbrügge

Reste von 8 Grabhügeln, die durch landwirtschaftliche Maßnahmen (Überpflügung) in Kürze völlig zerstört worden wären, mußten untersucht werden. Bei fünf Hügeln ließen sich weder Aufbau noch Bestattung klären oder nachweisen. Unter einem dieser Hügel fanden sich Siedlungsreste (Pfosten und Keramik der frühen Bronzezeit). Ein Hügel mit Plaggenschichtungen, die mehrere Bauphasen des Hügels anzeigten, war ausgeraubt. Im Zentrum fanden sich in einer Störung nur wenige Leichenbrandreste der Bestattung. Holzkohlenreste auf der alten Oberfläche unter dem Hügel deuten darauf hin, daß man die Bestattungsfläche vor der Bestattung abgebrannt hat. Allerdings kann es sich dabei auch um einen Scheiterhaufen handeln. Ein weiterer Hügel mit Körpergrab konnte mangels Beigaben nicht datiert werden. Nur ein Hügel mit einem Körpergrab in einem Holzsarg (Baumsarg?) konnte auf Grund der beigebenen Kümmerkeramik in die frühe Bronzezeit eingeordnet werden. Die

Befunde ließen auch recht deutlich den Bestattungshergang erkennen. Zunächst hatte man die vorgesehene Bestattungsfläche durch ein mächtiges Feuer abgebrannt. Sodann ist in der Mitte dieser Fläche eine Grube ausgeschachtet worden, in welche der Sarg mit dem Toten versenkt worden ist. Die ausgehobene Erde hat man wieder in die Grube auf den Sarg geschüttet. Dabei ist ein weiteres kleines Gefäß (gleichfalls Kümmerkeramik) mit in die Grube gelangt sowie wenige verbrannte Knochenstücke. Abschließend ist ein aus mehreren Plaggenschichtungen bestehender Hügel über die Bestattungsfläche gewölbt worden.

H.-G. Steffens

Ein Grabhügel der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit in Großenkneten-Hellbusch

Ein durch landwirtschaftliche Maßnahmen gefährdeter Grabhügel (Durchmesser etwa 13 m, erhaltene Höhe 60 cm) mußte untersucht werden. Der Hügel war durch Tierbauten und Eingrabungen stark gestört. Bemerkenswert war ein bis zu 2 m breiter Steinkreis (Durchmesser 9 m). Die zum großen Teil noch vorhandene Bestattung war ein Knochenlager ohne Beigaben.

H.-G. Steffens

Ein Grabhügel der vorrömischen Eisenzeit in Emstek-Gartherfeld

Ein weiterer Grabhügel der z. T. bereits im Jahr 1964 bei der Neutrassierung der Bundesstraße 69 untersuchten Hügelgruppe ist untersucht worden. Der Hügel mit einem Durchmesser von etwa 7 m und einer Höhe von 80 cm wies eine erste Hügelbauphase mit einem Durchmesser von 3,5 m und einer Höhe von 40 cm oberhalb des Scheiterhaufens auf. Im Scheiterhaufenplanum fanden sich noch wenige Knochenreste. Erstmals in dieser Hügelgruppe konnte eine Urne des 3. Jahrhunderts vor Christi Geburt geborgen werden. Die von Herrn Dr. M. A. Geyh durchgeführte C-14-Datierung von Holzkohleproben ergab ein Alter von 275 vor Chr. \pm 60¹. Nach den bisher vorliegenden archäologischen Befunden und C-14-Daten setzt das Gräberfeld im 5. bis 4. vorchristlichen Jahrhundert ein. Der Fund einer Urne in einem Gräberfeld, das sonst nur Knochenlagerbestattungen aufzuweisen hat, ist doppelt interessant, da es sich zeigt, daß es sich nicht um den ältesten Grabhügel der Gruppe handeln kann. Die Sitte der Bestattung in Urnen hat sich also über Jahrhunderte weiter

¹ Herr Dr. Geyh, Nds. Landesamt für Bodenforschung, hat liebenswürdigerweise C-14-Analysen von sämtlichen 16 untersuchten Grabhügeln sowie von fünf weiteren einer anderen Grabhügelgruppe der vorrömischen Eisenzeit in Lindern-Garen übernommen.